

Dieser Urner trifft ins Schwarze



Der 24-jährige Fabio Wyrsh beim Schiesstraining im Schützenhaus Altdorf. Bild: Urs Hanhart (30. Januar 2023)

Fabio Wyrsh gehört zu den besten Luftgewehr- und Kleinkaliberschützen der Schweiz. Sein Fernziel: Olympia 2028.

Urs Hanhart

Montagabend, einige Mitglieder des Luftgewehrteams Uri absolvieren im Keller des Schützenhauses Altdorf ein Mannschaftstraining im 10-Meter-Stand. Mit dabei ist auch Fabio Wyrsh, das Aushängeschild des Teams. Zunächst zwingt er sich in seine massgeschneiderte Schiesshose, dann in die Jacke. Er streift an der linken Hand einen Spezialhandschuh über, greift sich sein futuristisch anmutendes Hightech-Luftgewehr, platziert einen Diabolo im Lauf, schliesst den Verschluss, um den Ladevorgang zu beenden, und geht zum Aufbau der vollen Konzentration einige Sekunden in sich. Anschliessend legt er das Sportgerät an, nimmt die Scheibe ins Visier, drückt ab und trifft fast präzis ins Zentrum des kleinen schwarzen Punktes.

Nach mehreren Schüssen, die alle nahezu am gleichen Fleck einschlagen, verrät der 24-jährige Schattdorfer: «Ganz wichtig ist, dass man stets den gleichen Ablauf hat und diesen auch verinnerlicht. Nur so ist es möglich, sich total zu fokussieren.»

Es fehlt noch etwas die Konstanz

Wyrsh weiss, wovon er spricht. Er zählt zu den besten Luftgewehr- und Kleinkaliberschützen in der Schweiz und hat mehrfach auch schon auf internationaler Ebene starke Leistungen gezeigt. Bei Swiss Shooting, dem Schweizer Schiesssportverband, gehört er dem 15 Athletinnen und Athleten umfassenden Kader «Gewehr olympische Disziplinen» an. Erst kürzlich belegte der Urner zusammen mit Muriel Züger am ISSF Grand Prix im kroatischen Osijek im Mixed-Wettbewerb Gewehr die Silbermedaille. «Für uns war dies ein grosser Erfolg», erklärt Wyrsh. «Mit dem erzielten Resultat wären wir sogar an einem Weltcupwettbewerb in ein Gold-Medall-Match vorgestossen.» In seiner Juniorenzeit durfte der Schattdorfer dreimal im Weltcup antreten. Seit vier Jahren startet er in der Elitekategorie, wobei er noch auf seine Premiere im Weltcup wartet. «Mein Ziel ist es, einen nächsten grossen Schritt zu machen, mich zu etablieren und regelmässig auf Weltcupstufe zum Einsatz zu kommen», sagt er. «Um dies zu erreichen, muss ich mich vor allem bei der Leistungskonstanz noch steigern. Ich hoffe, dass mir dies bald gelingt.»

Wyrshs bisher grösster Erfolg war 2021 der Gewinn von Bronze an der Team-Europameisterschaft (50 Meter Kleinkalibergewehr), die ebenfalls in Osijek über die Bühne ging. Momentan steckt er inmitten einer intensiven Trainings- und Vorbereitungsphase. Bald stehen wichtige Wettkämpfe an. Am 8. März startet er in der estnischen Metropole Tallinn an der Europameisterschaft. «Dort habe ich mir zum Ziel gesetzt, in die Top 30 vorzustossen.» Für die Schweiz dürfen bei diesem Saisonhighlight nur drei Schützen antreten. Nach der EM findet noch die Schweizer Meisterschaft statt. Bei diesem nationalen Höhepunkt strebt Wyrsh seinen ersten Podestplatz in der Elitekategorie an.

Profitum vorderhand noch kein Thema

Mittlerweile ist der Elektroinstallateur (70-Prozent-Pensum) seit 14 Jahren als Schütze aktiv. Zu dieser Sportart kam er durch seinen Vater Paul Wyrsh, seines Zeichens ebenfalls ein erfolgreicher Schütze. Von ihm hat der Sohn das Talent offensichtlich in die Wiege gelegt bekommen. Aber Talent allein reicht nicht, wenn man es weit bringen will. Fabio Wyrsh investiert viel Zeit und Energie, um stetige Fortschritte zu erzielen. Im Schnitt sind es pro Woche neun Stunden Techniktraining und zwei Stunden Mentaltraining, dazu kommen noch Einheiten für die körperliche Fitness. So läppern sich 15 bis 17 Stunden zusammen. «Im mentalen Bereich habe ich sicher noch am meisten Steigerungspotenzial. Rein technisch sind nur noch ganz kleine Schritte möglich», sagt Wyrsh.

In der Schweiz gibt es eine Handvoll Schützinnen und Schützen, die sich als Profis voll auf den Sport konzentrieren. Stationiert sind sie im Sportzentrum Magglingen. Für Wyrsh ist dies vorderhand keine Option: «Ich geniesse es, durch die Arbeit einen Ausgleich zu haben. Unsere Sportart ist sehr kopflastig. Durch das Arbeiten kann ich den Kopf durchlüften. Zudem habe ich einen Grossteil meines Beziehungsnetzes im Kanton Uri. Für mich stimmt es momentan so.» Er ist froh, dass ihm sein Arbeitgeber die Möglichkeit bietet, die Arbeitszeit flexibel zu gestalten. Unterstützt wird er zudem durch das Militär, indem er 130 WK-Tage pro Jahr einsetzen kann, vom Kanton Uri via den Sportfonds sowie von der Swiss-Shooting-Gönnervereinigung.

Nach Pausen kehrt das Kribbeln zurück

Das grosse Ziel von Wyrsh ist es, irgendwann an Olympischen Sommerspielen teilzunehmen. «Paris im nächsten Jahr kommt für mich noch zu früh», erklärt er. «Um sich Chancen auf eine Selektion ausrechnen zu können, muss man regelmässig im Weltcup zum Einsatz kommen. Ich bin aber zuversichtlich, dass es 2028 klappen könnte. Wichtig ist, dass ich nicht zu weit in die Ferne blicke und mich nicht auf dieses grosse Ziel hin verkrampfe.»

Der Ausnahmekönner gibt zu, dass er auch schon schlechte Phasen hatte, in denen er das Gewehr am liebsten an den Nagel gehängt hätte, relativiert jedoch: «Nach Ferienpausen sind das Kribbeln und die Lust auf coole Wettkämpfe immer wieder zurückgekehrt – solange dies so bleibt, ist für mich Aufhören absolut kein Thema.» Wyrsh sagt, dass es im Schiesssport durchaus möglich sei, auch als 40- oder 45-Jähriger mit einem entsprechenden Aufwand noch Spitzenleistungen zu erbringen. «Persönlich werde ich kaum so lange Spitzensport betreiben, dem Schiessen aber ganz bestimmt die Treue halten.»